



**Pestalozzi-Fröbel-Verband e.V.**

Fachverband  
für Kindheit und Bildung

***pfv*-Rundbrief I / 2021**



## FACHPOLITIK

### POSITION BEZIEHEN

## Der Ganzttag braucht den Hort; quantitativ aber vor allem konzeptionell!

*Detlef Diskowski*

Auch wenn in der öffentlichen, und sogar in der Fachdiskussion, das bestehende und zu schaffende Ganztagsangebot fast durchweg mit „Ganztagschule“ gleichgesetzt wird; - ohne den Hort wird es nicht gehen.

### 1. Wie und wo sollen die Plätze entstehen?

Was den quantitativen Ausbau des Ganztags anbelangt befinden wir uns im Blindflug. Wir haben keine verlässlichen Planungsgrundlagen für den Ausbau, weil uns schon die Daten über das **bestehende Angebot** an Ganztagsangeboten für Kinder im Grundschulalter fehlen.

Doch halt, das stimmt nicht ganz. Wir wissen aus der jährlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik<sup>8</sup> sehr genau, dass 2020 über eine **halbe Million Kinder** (494.854 Kinder bis zum vollendeten 11. Lebensjahr und 17.920 11 bis 14jährige Kinder) in Kindertageseinrichtungen betreut wurden (und 12.556 in Kindertagespflege, was fast vollständig ignoriert wird).

Von der Statistik der Kultusministerkonferenz (KMK) erfahren wir, dass im Schuljahr 2019/2020 in Schulen gut **1.300.000 Kinder** in den allgemeinbildenden Grundschulen ganztägig betreut wurden<sup>9</sup>. Leider aber sind

die Angaben der KMK nicht sehr verlässlich. Addieren wir z.B. die in Kita und Schule betreuten Kinder, so werden in drei Ländern weit mehr Kinder betreut als dort insgesamt leben. Was in drei Ländern nur offensichtlich wird, lässt Zweifel an den Daten insgesamt zu:

**Doppelzählung** ist des Rätsels einfache Lösung! Die KMK zählt einfach alle Kinder in Angeboten, mit denen „die Schulleitung auf der Basis eines gemeinsamen pädagogischen Konzepts (...) kooperiert und eine Mitverantwortung der Schulleitung besteht“<sup>10</sup>. Offensichtlich liegen dabei die Hürden, was ein „gemeinsames pädagogisches Konzept“ ist und wie sich „Mitverantwortung“ der Schulleitung ausdrückt, nicht sehr hoch. (Auf dieses ausgeprägte Kooperationsinteresse wird bei der zukünftigen konzeptionellen Entwicklung zurückzukommen sein; jetzt hat es zur Folge, dass zumindest ein sehr großer Anteil der Hortkinder angeblich auch „Ganztagschüler“ sind. Für wie viele der gezählten gut 1,3 Mio. sog. GanztagschülerInnen das zutrifft, weiß niemand; dass aber die starke Entwicklung der Ganztagschule zu einem nennenswerten Anteil auf Luftbuchungen beruht, ist eindeutig.

**Bedarfsabschätzungen** sind immer mit großen Unsicherheiten verbunden, weil sie als Projektionen der Gegenwart auf die Zukunft zwangsläufig das Verständnis und die Einschätzung der gegenwärtigen Situation als Ausgangspunkt haben. Die besten Anhaltspunkte liefert uns gegenwärtig die DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) 2016-2018, auf deren Daten auch die Prognose des

<sup>8</sup> Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 1.3.2020

<sup>9</sup> Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder IVC/Statistik: Allgemeinbildende Schulen in Ganztags-

form in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 25.3.2021

<sup>10</sup> Kultusministerkonferenz (KMK) Definitionenkatalog 2018, S.21

Bundesbildungsberichts beruht. Danach wird von einem Betreuungsbedarf bundesweit von 69 % aller Kinder der Klassenstufen 1-4 ausgegangen, der sich allerdings in den Ländern höchst unterschiedlich darstellt. In Interviews wurden die Eltern nach ihren Bedarfen gefragt, die stark geprägt sind von den ihnen bekannten Angeboten, deren Zugangsmöglichkeiten, zeitlichem Umfang, Qualität und Kosten. Die sich bei einem zukünftigen Bundesrechtsanspruch tatsächlich artikulierenden Bedarfe werden mit Sicherheit stark davon geprägt sein, wie diese Angebote gestaltet sind. Das zeigt sich z.B. jetzt, wenn für die Länder Sachsen-Anhalt und Brandenburg, in denen Kinder im Grundschulalter bereits jetzt einen Rechtsanspruch haben, die Kinderbetreuungsstudie trotzdem einen bisher ungedeckten Fehlbedarf ausweist. Die Idee also, dass die Nachfrage das Angebot bestimmt, ist auch in den sozialen Dienstleistungen eine nette, aber i.d.R. unzutreffende Idee. Ein vorhandenes, die Erwartungen von Eltern deckendes Angebot wird die entsprechenden Bedarfe hervorbringen; die Entwicklung im U3-Bereich hat es gezeigt.

Aber auch über die **Struktur**, die rechtliche, finanzielle und fachliche Verankerung der Angebote in Deutschland wissen wir insgesamt nicht viel Verlässliches. Grob kategorisiert der Bundesbildungsbericht nach Ländern mit reinen „Ganztagsschulangeboten“, „Kita-Angeboten für Schulkinder“, solchen wo die „Zuordnung der Ganztagsangebote unklar“ ist und „Ganztagsangeboten für Schulkinder sowohl in Grundschulen als auch Kitas“<sup>11</sup>. Schaut man einige Zuordnungen näher an, dann löst sich auch diese Kategorisierung auf, weil manchmal die Zuordnung doch sehr klar ist (Brandenburg) und manche angeblich reinen Schulangebote sich eher als Hort an der Schule herausstellen (Hamburg).

Auch wenn also in der gegenwärtigen Debatte um den Ganztagsausbau vom Hort und den dort betreuten 512.774 Kindern kaum die Rede ist<sup>12</sup>; – soll das Vorhaben gelingen, wird man auf keinen bestehenden Platz verzichten können und werden alle räumlichen, materiellen und personellen Ressourcen ausgeschöpft werden müssen. Dabei wird sicherlich auch der Blick auf die 12.556 Kinder in Kindertagespflege zu richten sein, denn wir sollten nicht annehmen, dass diese Betreuungsform immer nur der Ersatz für fehlende Horte oder Ganztagschulen ist. Der Ausbaudruck bietet meines Erachtens die Chance, über vielfältige, passende Angebotsformen nachzudenken; denn die „Zukunft ist nicht die Gegenwart in XXL“<sup>13</sup>.

## 2. Alles eine Frage der Qualität

Die Aussage von der Unverzichtbarkeit des Hortes für die zukünftige Ganztagsentwicklung gilt mindestens ebenso sehr für die erforderliche **fachliche Entwicklung**.

Nun ist es sicherlich nicht so, dass alle Horte ein Vorbild für das zu schaffende Angebot darstellten. Zu oft noch ist der Hort die Verlängerung des Kindergartens in die ältere Kindheit; stehen Beaufsichtigung, Besspielerung und Schularbeitsbetreuung im Fokus mancher Einrichtungen. Solche Horte verstehen die Entwicklungsbedarfe<sup>14</sup> der großen Kinder ebenso wenig, wie die um Kursangebote in den Nachmittag verlängerte Unterrichtsschule.

Was aber (fast) jeder Hort und die Kindertagesbetreuung insgesamt in den Ausbau der Ganztagsentwicklung einbringen können, ist der erweiterte Blick auf die **vitalen Bedürfnisse** des Kindes. Kinder sind eben nicht nur Schulkinder, sondern haben Hunger, wollen

<sup>11</sup> a.o.O. S.121

<sup>12</sup> Detlef Diskowski: Die Entwicklung des Ganztags braucht auch den Hort, Welt des Kindes 4/19

<sup>13</sup> Detlef Diskowski: Unsere Jugend, Heft 3 2013, S.130-143 Ernst Reinhardt Verlag München

<sup>14</sup> Lothar Krappmann: „Kinder im Grundschulalter – Besonderheiten und Entwicklungserfordernisse“;

[https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Prof\\_Krappmann\\_Blossin\\_270212.pdf](https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Prof_Krappmann_Blossin_270212.pdf) (Download 1.8.2020)

chillen und ihren eigenen Gedanken, Wünschen und Zielen nachgehen; sie sind soziale Wesen, für die Peers eine neue und zentrale Rolle in ihrem Leben einnehmen, die sich loslösen wollen von der Bestimmung durch die Erwachsenen.

Ihr „ganzer Tag“ ist nicht nach sieben Stunden in einer „Ganztagsschule“ beendet<sup>15</sup> und er reduziert sich nicht auf die Teilnahme an Nachmittagsangeboten, die bestenfalls ein lebensnäherer Unterricht in Kursform sind. Denn so liest sich das Angebotspektrum der Ganztagsschulen eher wie das Programm einer Kindervolkshochschule<sup>16</sup> und weniger wie ein **Lebens- und Lernraum**, an dem sich Kinder einen ganzen Tag aufhalten wollen. Was Kinder wünschen, was sie bewegt, anspornt und interessiert, kommt meines Erachtens bei der Konzeptionierung und mehr noch in der Praxis zu kurz. Deshalb ist es höchst verdienstvoll, dass Iris Nentwig-Gesemann und ihre Forschungsgruppe<sup>17</sup> Kinder selbst dazu befragt haben. Inzwischen liegen die Ergebnisse vor und es ist ALLEN (PolitikerInnen, PlanerInnen, Fachwissenschaft und -praxis) dringend angeraten, die gesammelten Aussagen der Kinder und die Schlüsse, die das Forscherteam daraus zieht, ernst zu nehmen.

Zur Konzeptionierung und zur praktischen Realisierung eines attraktiven Ganztagsangebots für die großen Kinder kann die Hortpädagogik die dringend erforderliche Entwicklungshilfe leisten; kann helfen, den Blick auf das einzelne Kind (nicht auf den Schüler und die Schülerin) zu richten; kann die Kindergruppe, die Familie, das Lebensumfeld als bedingend und zu berücksichtigend einbringen. Die Überwindung des verkürzten Blicks auf diese Altersgruppe der älteren Kinder als „Schulkinder“ und eine ganzheitlichere Sicht wären der Beitrag des Hortes,

um damit das Versprechen einzulösen, dass die Ganztags-Schulen (oder wie immer in Zukunft die Einrichtungen genannt werden mögen) ein Lebens- und Lernraum für die Kinder sein sollen ... und das genau auch in dieser Reihenfolge der Bedeutung.

Einzelnen Horten gelingt es, sich mit Schulen in einen gleichwertigen Diskurs einzubringen; viele aber scheinen mir noch zu scheu und zu reaktiv („Die Schule nimmt uns nicht ernst.“). Konzeptionelle Grundlegungen gibt es noch zu wenig und werden nicht breit wahrgenommen und diskutiert.<sup>18</sup> Der Hort hätte selbstbewusst den eigenen Bildungsauftrag zu vertreten, der sich nicht auf „soziales Lernen“ beschränkt oder sich in der reinen Abgrenzung zur Schule gefällt. Der Hort könnte präsentieren, was Schulpädagogik häufig nur postuliert; nämlich die Verbindung von Lebenssituationen, von Alltagsanforderungen mit den als wichtig erachteten Bildungsinhalten: das wäre z.B. das Tischtennisturnier mit der Ausarbeitung eines Ausspielmodus und der Berechnung der Ergebnisse; das wäre die Organisation eines Festes mit Erstellung der Einkaufslisten, der Kalkulation und der Abrechnung der Kosten; das wäre auch die Recherche der Verkehrsverbindungen zur Planung eines Ausflugs<sup>19</sup>.

Es ist aus meiner Sicht eine der beklagenswerten Lücken der Bildungsdiskussion in der Kindertagesbetreuung, dass sie sich auf die frühe Bildung konzentriert hat. Gerade in Ergänzung und Abgrenzung zu den formalen Bildungsprozessen im formalen Setting Schule, hätte die Kindertagesbetreuung die Chance nutzen sollen, den kindheitspädagogischen Bildungsauftrag zu schärfen. Der im 12. Kinder- und Jugendbericht<sup>20</sup> 2005 entfaltete breite Bildungsbegriff, der zwischen den

<sup>15</sup> KMK, a.o.O.

<sup>16</sup> Ganztagsschule 2017/2018, Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung, StEG DIPF u.a. 2019 s. 104ff.

<sup>17</sup> Bastian Walther, Iris Nentwig-Gesemann, Florian Fried: „Ganztag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter“, Verlag Bertelsmann Stiftung 2021, Gütersloh

<sup>18</sup> [https://mbjs.brandenburg.de/media\\_fast/6288/hortbausteine.pdf](https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/hortbausteine.pdf)  
Gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule I und II (MBJS Brandenburg) und

<sup>19</sup> Das Lesen eines Busfahrplans war z.B. ein PISA-Kompetenztest; und ist für einen solchen Lerninhalt wirklich der Unterricht das geeignete Setting?

<sup>20</sup>

<https://www.bmfsfj.de/blob/112224/7376e6055bbcaf822ec30fc6f72b287/12-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>

Settings (formal vs. non-formal) einerseits und den Prozessen (formell vs. informell) unterscheidet, hätte die Chance geboten, die jeweils eigenen Begrenzungen zu überwinden und ein Konzept für ein institutionenübergreifendes Bildungsverständnis zu entwickeln. Dazu bedarf es aber vor allem der ehrlichen und mit Konsequenzen verbundenen Einsicht in die Grenzen des eigenen Bereichs. So lange Schule sich im Selbstverständnis sonnt, die eigentliche „Bildung“ zu sein, und so lange die Kindertagesbetreuung für die älteren Kinder auf einer kindtümlichen Gegenposition beharrt, so lange wird jede Institution (ob Hort oder „Ganztagschule“) den Entwicklungsbedarfen der großen Kinder nicht gerecht, wird keine Insti-

tution der Lebens- und Lernraum sein, den die Kinder brauchen.

Um abschließend noch einmal ganz praktisch zu werden: Es gibt für mich ein fast triviales Qualitätskriterium für eine am „ganzen Leben“ und am „ganzen Tag“ der Kinder orientierte Ganztageseinrichtung: Essen die PädagogInnen – und das meint Lehrkräfte wie ErzieherInnen – gemeinsam mit den Kindern zu Mittag oder werden sie von Aufsichtspersonen in die Mensen begleitet? Das gäbe einen Hinweis darauf, wie wichtig gemeinsames Essen, informelle Gespräche, Gemütlichkeit und Esskultur erachtet werden, und ob tatsächlich eine Chance besteht, den ganzen Tag und das ganze Kind ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken.

### Was ist Ihre Position? Diskutieren Sie mit dem Autor

**Kontakt:** [detlef@diskowski.de](mailto:detlef@diskowski.de)

**Website:** [www.diskowski.de](http://www.diskowski.de)

